Sonnige Kammern

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 30

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Jetzt wollen wir zurück," sagte er und wendete das Boot, nun aus Leibeskräften rudernd. Als sie ausgestiegen waren und der Kahn festlag, sagte er zu dem Mädchen, obschon das ganz ruhig dastand:

„Still. Hörst du den leisen Wind?"

„Ja," sagte sie.

„Du, hast du schon einmal so etwas Schönes erlebt?"

„Nein," sagte sie.

„Ich glaube, so etwas Schönes erleben wir nie mehr, unser ganzes Leben lang... du Mina..."

„Was..."

„Du mußt mir jetzt einen Kuß geben, gelt, willst du?"

„Ja," sagte sie, ohne ihn warten zu lassen. „Aber du darfst es niemanden sagen. Nie. Auf Ehr und Seligkeit."

„Nein. Nie. Auf Ehr und Seligkeit!"

Da hob sie sich auf ihren Füßen zu ihm empor und legte ihm die weißen, weichen Mädchenarme um den Hals und küßte ihn mit ihren nachtkühlen, keuschen Kinderlippen leicht und leise, wie wenn ein Sommervöglein sich auf seinen Mund gesetzt hätte. Dann gingen sie schweigsam die Matten hinauf und zogen die Schuhe aus und huschten ins Haus.

„Gute Nacht... Gute Nacht"...

Am frühen Morgen stieg die Schar der Paßhöhe zu, Heinrich Feer war mitten unter den Buben. Er war lustig und ausgelassen wie selten. Mina Nydegger sang mit den Mädchen. Die beiden sahen einander kaum.

Nur am Abend, als man über den Vierwaldstättersee zurückfuhr und einige Mädchen den Dichter umschwärmten und ihm ein Gedicht für das Poesiealbum abbettelten, lachte der Knabe und sah mit hellen und tiefen Glücksaugen zur blonden Mina hinüber.

Sie verstand ihn und lächelte. Und wurde rot wie die Wölklein über dem See.

„Was die Berge mir erzählen!"

Von O. König.

Wie unser Tal entstanden ist.

Vor langer Zeit war's. Wanderer, die herkamen aus der Gegend des Wendelsees, mußten steil ansteigen, bis sie in der Höhe der jetzigen Ortschaften Wengen und Mürren die Segensalp erreichten. Eine Alp voll Segen, ja. Die kräftigsten, milchreichen Gräser gediehen hier, an den Hängen dufteten seltene Blumen, Arzneikräuter gaben Heilmittel gegen Krankheiten der Menschen und des Vieh's. Milde strich der Wind über die gesegnete Flur; kein Lawinensturz verheerte die Hänge und kein Blitzschlag brach die alten Wettertannen. Auf der Alp weidete das schönste Vieh, die größte Herde weitum in den Bergen. Alp und Herde gehörte einem mächtigen Herrn, der sie seinem Diener Meinheer zur Hut übergeben. Ein gewaltiger, riesenhafter Hirt war dies, voll wilder Kraft und trotzigen Mut's. Ihm ähnlich seine beiden riesigen Söhne, Mondhar und Eigenbert, kühne Recken, gefürchtet weit und breit ob ihrer Stärke, Wildheit und Grausamkeit — und unter den drei Gewaltigen wuchs lieblich und holdselig wie eine Bergrose die junge Junar auf, voll täppischer Liebe, voll Eifersucht behütet vom wilden Vater und den Riesenbrüdern. Schon in frühester Kindheit hatte Junar die Mutter verloren, und im Umgang mit den wilden Gesellen änderte sich auch ihr ehemals milder Sinn. Wie die Männer an Leibesgestalt und wilder Kraft, so überragte Junar alsdann in Stolz und Hochmut alle Töchter des Gebirgs. Kein Freier stand ihr hoch genug; zudem wachten die Brüder eifersüchtig über die schöne Schwester, und mehr als ein unbeliebter Gast verschwand auf ewig in den tiefen Schründen der umliegenden Hänge, so daß Schrecken herrschte, wo nur von der Segensalp gesprochen wurde. Nach und nach vernachlässigten die Hirten auch das Vieh. Viele Stücke zerfielen und großer Schaden erwuchs dem Herrn der Alp. Er übergab deshalb die Alphut einem treueren Knecht und hieß Meinheer weichen von dem Ort, wo er so schlecht seines Herrn Vorteil wahrgenommen. Doch mit Not nur entrann der neue Hirte den Händen der drei Unholde, und als er talwärts floh, rief ihm Meinheer nach: „Melde dem Herrn, daß wir blieben, wo wir sind. Eher als wir soll der Grund wanken, auf dem wir stehen."

Auf diese böse Kunde hin wappnete der Herr der Alp seine Freunde und Knechte und zog aus, als gälte es, ein feindliches Heer zu bestehen. Als die Kunde davon auf die Segensalp gelangte, entsank den Hütern doch der trotzige Mut. Sie beschlossen, ihre Heimat zu verlassen. In Zorn und Leid töteten sie aber vorher noch alles Vieh, von der schönsten Kuh bis zum jüngsten Kälbchen. In einem wilden Fluch verwünschte Meinheer die Alp in den tiefsten Abgrund. Die Verwünschung ging in Erfüllung, wenn auch nicht so, wie Meinheer es gewollt. In einem grausen Bergwetter, unter krachendem Donner, im brausenden Sturm, öffnete sich die Erde; die Alp sank in die Tiefe. Doch die Felsen schlossen sich nicht wieder, und als Grund des Lauterbrunnentales bewahrt die Alp noch jetzt ihre liebliche Schönheit. „Im Grund" heißt noch heute bei den Bewohnern von Wengen und Mürren das Talgebiet von Lauterbrunnen und Hintergrund.

Und die Bewohner der Segensalp? Auch sie erreichte das Gericht. Als wildschöne, hehre Wächter hüten sie noch jetzt ihre geliebte Heimat und wie im Leben, so ist auch in verwunschener Gestalt neben den zwei starken Brüdern die Jungfrau voll Schöne und Lieblichkeit. Eiger, Mönch, Jungfrau — die Berggeschwister.

Nun verging ihnen der trotzige Sinn. In stummer Bitte heben sie ihre Häupter zu Gott. Wer dies Gebet der Berge miterlebt, der fühlt in sich ein Gemisch von Sehnsucht, Glück, Wehmut — allgewaltig. Bergesleuchten, Alpenglühn, nennens die Menschen.

Und Meinheer, der Vater? Mitten im Tal, vorragend vor allen Bergen, erhebt sich düster, schwarzdrohend ein mächtiger Bergwall mit steilen Wänden, ein unheimlicher Gesell.

Als „schwarzer Mönch" hütet noch zur Stunde der riesige Hirt seine liebe Alpheimat. Nie verklärt das Alpenglühn seine Stirne. Kein Schneemantel, kein grünes Kleid deckt je den Felsenleib. Nur ab und zu umkreist das Adlerpaar den finstern Koloß.

Ungebeugt, in starrem Trotz, wacht Meinheer wohl noch Jahrtausende, bis sein Leib zerfällt.

Um den Fuß des Alten fließen die Tränen seiner reuigen Kinder, die Lütschine und ihre Zuflüsse.

Sonnige Kammern.

Nicht in die breiten Gassen alleine fällt das Licht:
Die Stadt hat viele Kammern, du weißt von mancher nicht,
Und doch ist sie voll Sonne, die da verborgen träumt —
Und weiß ein Blumenwunder, das lieb ihr Fenster säumt

O sonnenhelle Kammern, — manch einer gleicht so ganz
Ein Menschenherz im Stillen, erfüllt von Sonnenglanz.
Es ist wie sie durchgoldet, mag's heimlich auch geschehn —
Und weiß von Märchenaugen, die durch die Scheiben sehn.

Walter Dietiker, Bern.

Die Ergebnisse von Spa.

Als Lloyd George von den englischen und amerikanischen Journalisten gefragt wurde, ob die Alliierten in Spa von den Ereignissen in Polen beeinflußt worden seien, ent-